

- 8) Vgl. A. ŠANIŠE, redaktorisanagan. - In: T. UTURGAJŠE, tušuri kilo. Tbilisi 1960; T. UTURGAJŠE, kartuli enis mtis kilota zogi tavisebureba. Tbilisi 1966; T. OČIAURI, mitologiuri gadmocemebi ašmosavlet sakartvelos mtianetši. Tbilisi 1967, 133-134; V. GAMREKELI, dvaletis toponimikis analizisatvis. - In: istoriis institučis šromebi. Bd. IV, Teil I. Tbilisi 1958; G. BEDOŠVILI, erčo-tianetis toponimia. Tbilisi 1980, 48; G. XORNAULI, mtebi da saxelebi. Tbilisi 1983, 30; vgl. auch G. KURDŽELAIŠE, tušeti. Tbilisi 1983, 87.

Heinz Fähnrich

### Der Beitrag der Toponymie zur Rekonstruktion der kartwelischen Lexik

Daß sich viele Toponyme anhand rekonstruierter grundsprachlicher Einheiten erklären lassen, ist keine neue Erkenntnis. Georgische, mingrelische, lasische und swanische Toponyme enthalten oft georgisch-sanische bzw. gemeinkartwelische Wurzel- und Affixmorpheme und liefern zusätzliches Illustrationsmaterial für lexikalische Zusammenstellungen in den Kartwelsprachen. Beispiele hierfür lassen sich in großer Zahl erbringen:

Das Suffix <sup>+</sup>-et (georg. -et, mingr. -at, las. -at) ist nur in Toponymen nachweisbar, es ist eine Art Bildungselement von Ortsnamen (ON). Ohne die Einbeziehung der Toponyme in die etymologischen Forschungen wäre die Ermittlung dieses Morphems gar nicht möglich gewesen. Es ist sowohl im Georgischen (tb-et-i, kax-et-i, klde-et-i) als auch im Mingrelischen (cucxv-at-i, tekl-at-i, zan-at-i) und im Lasischen (kukul-at-i, šaxiv-at-i, duduv-at-i) belegt, läßt sich demnach bis auf das georgisch-sanische chronologische Niveau zurückführen und bietet völlig regelmäßige Phonementsprechungen.<sup>1)</sup>

Weit verbreitet in der kartwelischen Toponymie ist das Wurzelmorphem <sup>+</sup>dab- (georg. dab-a 'Siedlung', mingr. dob-er-a 'Ackerland', swan. dab 'Feld'), das sich auf gemeinkartwelischem Niveau rekonstruieren läßt.<sup>2)</sup> ON wie axaldaba 'neue Siedlung' oder dabazveli 'alte Siedlung' sind überaus häufig anzutreffen. Darüber hinaus liegt dieses Wurzelmorphem in synkopierter und phonetisch abgewandelter Form in dem Städtenamen dmanisi (< altgeorg. dbanisi) vor (zum Wandel m < b vgl. abastumani < abastubani).

In der kartwelologischen Forschung werden die Wörter georg. veš-a 'Mineralquelle' und mingr. menš-i 'Mineralquelle' miteinander verbunden<sup>3)</sup>, woraus für die georg.-san. Grundsprache das Wurzelmorphem <sup>+</sup>weš<sub>1</sub>-



zu rekonstruieren ist.  ${}^+we\check{z}_1$ - wurde im Georgischen regelmäßig zu  $ve\check{z}$ -, während im Mingrelischen ursprünglich  ${}^+wa\check{z}$ - anzusetzen ist, dessen Vokal zu  $e$  umgelautet wurde.<sup>4)</sup> Vor dem Alveolarlaut entwickelte sich im Mingrelischen  $n$ <sup>5)</sup>, und danach wurde der Anlaut des mingrelischen Morphems an das sekundär entwickelte  $n$  assimiliert ( $w > \underline{m}$ ), vgl. georg.  $\underline{vin}$  'wer' : mingr.  $\underline{min}$  'wer'. Dieses Wurzelmorphem ist in der kartwelschen Toponymie fest verankert, die damit weitere Belege für den Gebrauch dieser Einheit im georg.-san. Raum liefert:  $ve\check{z}$ - $\underline{is}$ - $i$  'Ortsteil von Tbilisi',  $me\check{n}\check{z}$ - $i$  'Kurort in Mingrelien'.

Georgische ON mit dem Wurzelmorphem  $\underline{gvel}$ - 'Schlange' weisen eine starke Verbreitung auf:  $\underline{gveleti}$ ,  $\underline{gveltaxeva}$ ,  $\underline{gvelikaliebi}$  usw. Das Morphem  ${}^+gvel$ - ist für die georg.-san. Grundsprache rekonstruierbar (georg.  $\underline{gvel}$ - $i$ , mingr.  $\underline{gver}$ - $i$ / $\underline{ngver}$ - $i$ , las.  $\underline{mgver}$ - $i$  'Schlange'). Eine Verknüpfung dieser Formen mit swan.  $hi\check{z}w/wi\check{z}$  'Schlange'<sup>6)</sup> ist aber aufgrund der völlig unregelmäßigen Lautverhältnisse auszuschließen. Das swan. Wortgut scheint wohl aus dem Iranischen entlehnt zu sein.

Auf georg.-san. chronologischem Niveau kann das Wurzelmorphem  ${}^+regw$ - rekonstruiert werden (georg.  $\underline{regv}$ - $a$  'zerschlagen, zerstören',  $\underline{sa}$ - $\underline{regw}$ - $av$ - $i$  'Falle'; mingr.  $\underline{ragv}$ - $ap$ - $a$  'schlagen, stoßen, fallen, umstürzen',  $\underline{ragv}$ - $i$  'Falle'; las.  $\underline{rag}$ - $i$  'Falle'). Dieses Material begegnet in ON wieder, die in ehemals sanischem Sprachgebiet Imeretiens und Guriens liegen und daher auch den sanischen Vokalismus aufweisen:  $\underline{o}$ - $\underline{ragv}$ - $et$ - $i$  (Kreis  $\underline{Culuki\check{z}e}$ ) und  $\underline{o}$ - $\underline{ragv}$ - $e$  (Kreis  $\underline{Lan\check{x}uti}$ ).

Ein Wurzelmorphem  ${}^+ipx$ - ist in der gemeinkartwelschen Grundsprache nachweisbar (georg.  $\underline{ipx}$ - $l$ - $a$  'Farn', las.  $\underline{l}$ - $\underline{imx}$ - $on$ - $a$  'Farn', swan.  $\underline{ipx}$  'Farn').<sup>7)</sup> Dieses Morphem findet sich auch in dem swan. Dorfnamen  $\underline{ipx}$  (Kreis  $\underline{Mestia}$ ).

Über die angeführten Beispiele hinaus läßt sich wohl der größte Teil der rekonstruierten georg.-san. und gemeinkartwel. Lexik auch in Toponymen belegen. Viel seltener sind dagegen die Fälle, in denen die Toponyme zum ausschlaggebenden Faktor für die Rekonstruktion werden, wenn z.B. nur dank des Toponymbefunds die Grundform exakt rekonstruiert werden kann bzw. die Rekonstruktion einer grundsprachlichen Einheit erst durch die Heranziehung eines Toponyms möglich wird.

Um einen solchen Fall handelt es sich bei dem georg.-san. Wurzelmorphem  ${}^+c_1\underline{gan}$ -. Im Mingrelischen lautet der Name der Eiche  $\underline{\check{c}qon}$ - $i$ , im Lasischen entspricht ihm regelmäßig  $\underline{\check{c}kon}$ - $i$ / $\underline{m\check{c}kon}$ - $i$ / $\underline{m\check{c}on}$ - $i$ . Die georg. Sprache verwendet zur Bezeichnung dieses Baumes ein ganz anderes Wort:

muxa, das ohne Zweifel eine Entlehnung aus der nachisch-daghestanischen Sprachfamilie verkörpert. Aber in dem georg. Toponym cq̄n-et-i scheint sich der ursprüngliche georgische Name der Eiche (<sup>+</sup>cq̄n-i) erhalten zu haben.<sup>8)</sup> Hier wurde es erst durch die Hinzuziehung des toponymischen Materials möglich, das Wurzelmorphem <sup>+</sup>c̣q̄n- auf georg.-san. Niveau anzusetzen.

Ähnlich verhält es sich mit einem anderen Baumnamen. Georg. šind-i ist die 'Kornelkirsche', šind-nar-i 'Kornelkirschwäldchen'. Dieses Wurzelmorphem ließ bisher keine Beziehungen zur Lexik der anderen Kartwelsprachen erkennen. Erst als das lasische Toponym škid-on-a, das dem georgischen Baumnamen regelmäßig entspricht, mit šind-i verglichen wurde<sup>9)</sup>, ergab sich die Möglichkeit, ein Wurzelmorphem <sup>+</sup>šid- (oder <sup>+</sup>šind-) für die georg.-san. Grundsprache zu rekonstruieren.

Ein anderer Baumname, der der 'Linde', läßt sich in allen Kartwelsprachen belegen: georg. cacxv-i, mingr. c̣acxu, las. ducxu, swan. zesx-ra. Aber mingr. oxacxu ist aufgrund seines Vokalismus deutlich als Lehnwort aus dem Georgischen zu erkennen. Der ursprüngliche mingrelische Name der Linde ist nur in einem Toponym erhalten geblieben: cucxv-at-i.<sup>10)</sup> Aus diesem Material kann als gemeinkartwelische Grundform <sup>+</sup>c̣acxw- rekonstruiert werden. Auch das letschchumische Toponym zesxw-iš-i läßt sich auf diese Weise als ursprünglich swanischer ON erklären<sup>11)</sup>, dem der Name der Linde zugrunde liegt.

Georg. cq̄al-i 'Wasser', das schon in den altgeorgischen Schriften reich belegt ist, fand erst durch die Hinzuziehung eines Toponyms sein Äquivalent im Mingrelischen: cq̄u-. Dieses cq̄u- tritt aber nicht selbständig auf, sondern nur in Komposita, in dem Toponym č̣xoro-cq̄u 'neun Quellen' und in dem Wort cq̄u-rgil-i 'Quelle'.<sup>12)</sup>

Um verwandte Lexik handelt es sich bei georg. tb-a 'See', mingr. tōb-a 'tief (Wasser)', las. tōb-a/tib-a 'See, Teich' und swan. tūb 'Schlucht', twib 'See'. Aus dieser Lexik ließe sich ein Wurzelmorphem <sup>+</sup>tab- oder <sup>+</sup>tob- rekonstruieren. Das georg. Wort läßt leider keinen endgültigen Schluß auf die Qualität des ursprünglichen Vokalismus zu. Aber die altgeorgischen Toponyme tab-a-qmel-a und tab-a-cq̄ur-i, die den Vokal a aufweisen, gestatten es, den Wurzelvokal der gemeinkartwelischen Form exakt zu bestimmen: <sup>+</sup>tab-.

Das georg. Wort koncx-i 'Felsnase, Kap' findet keine Entsprechungen im Wortschatz der anderen Kartwelsprachen. Zieht man aber die Toponymie mit heran, so läßt sich mingr. konč̣x-i dazustellen, das dem georg. Wort



im Phonembestand regelmäßig entspricht. Mingr. končx-i ist 1. ein Toponym mit der Bedeutung 'Flußufer' in der Gemeinde Inčxuri und 2. der Name eines Berges im Kreis Cageri.<sup>13)</sup> Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich die georg.-san. Grundform konč,x-.

Da die Toponymie bislang noch nicht systematisch auf ihre Verwendbarkeit für die historisch-vergleichende Erforschung der Kartwelsprachen untersucht wurde, verspricht ihre künftige stärkere Einbeziehung in diese Arbeiten einen Erkenntnisgewinn bei der Erschließung des kartwelischen Wortschatzes.

#### Anmerkungen:

- 1) I.V. MEGRELIDZE, Lazskij i megrel'skij sloi v gurijskom. Moskva-Leningrad 1938, 31 u. 68.
- 2) Das georg. und swan. Material verknüpfte A. ŠANIŽE miteinander, das mingr. Äquivalent stellte V. TOPURIA dazu (vgl. V. TOPURIA, saxelta daboloebis istoriatvis svanurši. - In: t̄pilis universitetis moambe, VII. T̄pilisi 1927, 309).
- 3) Die Zusammenstellung stammt von T. GUDAWA, siehe G.A. KLIMOV, Dopolenija k etimologičeskomu slovarju kartvel'skich jazykov. - In: Etimologija 1971. Moskva 1973, 362.
- 4) Zum Umlaut im Mingrelischen und Lasischen siehe K.H. SCHMIDT, Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grundsprache. Wiesbaden 1962, 48 und T. GAMQRELIŽE, G. MAČAVARIANI, sonanṭa sistema da ablaṭi kartvelur enebši. Tbilisi 1965, 160-170.
- 5) Vgl. S. ŽYENTŪ, čanur-megrulis ponetiķa. Tbilisi 1953, 92-98.
- 6) Das swan. Material stellte V. TOPURIA, ponetiķuri dakvirvebani kartvelur enebši. I: bgerit movlenata tannimdevroba. - In: mimomxilveli I. T̄pilisi 1926, 203 dazu. Es wurde dann unbesehen von anderen übernommen, A. ČIKOBAVA, čanur-megrul-kartuli šedarebiti leksikoni. T̄pilisi 1938, 117; K.H. SCHMIDT, op.cit., 101; G.A. KLIMOV, Etimologičeskij slovar' kartvel'skich jazykov. Moskva 1964, 61-62.
- 7) Die Zusammenstellung dieser Lexik geht auf N. KUTELIA und H. FÄHN-RICH zurück. N. KUTELIA, konsonanṭuri žgupebi čanurši (lazurši). - In: iberiul-kavkasiuri enatmecnierebis čeličdeuli. Bd. XIII. Tbilisi 1986, 78; H. FÄHN-RICH, Kartwelischer Wortschatz IV. - In: Georgica. H. 10. Jena-Tbilissi 1987, 34. Eine andere Zusammenstellung bietet E. OSIŽE, svanuri enis leksikiš šesčavlisatvis istoriuli tvalsazrisit. - In: etimologiuri žlebani. Tbilisi 1987, 31.
- 8) A. ČIKOBAVA, op.cit., 128.
- 9) O. MEMIŠIŠI, kartuli švind-puṭis zanuri šesatṭqvisi. - In: axalgazrda mecnier pillogta meotxe respublikuri konperencia (tezisebi). Tbilisi 1983, 49-50.
- 10) G.A. KLIMOV, Etimologičeskij slovar' kartvel'skich jazykov. Moskva 1964, 233.
- 11) Ebd. 234.
- 12) G. MAČAVARIANI, saertokartveluri konsonanṭuri sistema. Tbilisi 1965, 91.
- 13) H. FÄHN-RICH, Kartwelischer Wortschatz II. - In: Georgica. H. 7. Jena-Tbilissi 1984, 43. Vgl. G. MAČAVARIANI, kartvelur enata diakroniuli ponologiš zogierti sakitki. - In: t̄bilisis universiteti giorgi avledians. Tbilisi 1969, 160.